Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 1 (1897)

Artikel: Der Kalif

Autor: Châtelain / Ebersold, Elise

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571735

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

🗐 Der Kalîf. 😭

Bon Dr. Châtelain.

Autorifierte Uebersetung von Glife Cberfold, Bogingen.

Hi Ben Sidi Alpha ift das Mufter eines Kalifen: fett, scher Sidi Alpha ist das Muster eines Kalisen: sett, schwarzen, wie Karsunkel glänzenden Augen unter borstigen Brauen. Gin strenger Beobachter der Borschriften des Korans, macht er morgens und abends seine Baschungen, betet, die Stirn auf einem persischen Teppich, teilt den Armen reichliche Almosen aus und besiehlt von Zeit zu Zeit — um den heilsamen Brauch nicht veralten zu lassen sienen Bachen, einen Diener, der sich's zu Schulden kommen ließ, zu viel Parsüm in sein Bad oder zu viel Pfesser in seine Suppe zu thun, um einen ganzen Kopf kürzer zu machen.

Bekanntlich sind magere Kalisen griesgrämig und empfindslich; die setten lustig. Die Galle reizt die Nerven; aber aus dem Bauche kommt das Lachen, das gute, laute Lachen, welches das Zwerchsell und die Milz erschüttert und unter der Haut wiederhallt, wie das Geschell am Halse des Maultiers.

Leider macht Ali Ben Sidi Alpha darin eine klägliche Ausse

Leider macht Ali Ben Sidi Alpha darin eine flägliche Ausnahme und ist, obgleich wohlbeleibt, trübselig. Niemals gleitet auch nur der Schatten eines Lächelns über sein breites Antlitz; niemals entsteigt seiner tiesen Brust ein freudiger Ausruf. Seine gefurchte Stirn gleicht der blitzschwangern Wolke; stundenlang kauert er starren Blicks, mit zusammengeknissenen Lippen auf seinem goldbrochierten, purpurseinen Divan und breht seine Deuwer wegenender dreht feine Daumen umeinander.

Gr besigt einen Palaft von weißem Marmor, Gewölbe voller Gelsteine, tausende von Staven, ein von stummen Negern bewachtes Serail, Janitscharen, bewassnet mit stets geladenen, kurzen Gewehren, Kenner von der Schnelligkeit der Antilope, und Jagdhunde. Seine Falken fressen ihm aus der Sand; feine Karavanen burchqueren in langen Bügen die Bufte. In dem blauen Waffer der rofigen, marmornen Baffins, in benen schwarze Schwäne und Enten aus der Berberei schwimmen, spiegeln sich die mächtigen Blätter hundertjähriger Palmen. Die Sonne überslutet seine mit Lorbeer und blühenden Granats bäumen besetzen Terrassen... und Ali Ben Sidi Alpha langs

weilt fich. Alli Ben Sidi Alpha langweilt fich des Morgens; er langweilt fich abends; er langweilt fich ben ganzen Tag. Weber langweilt sich abends; er langweilt sich ven ganzen Lag. Weber bie Tänze seiner Bajaberen, noch die Sprünge seiner zahmen Gazellen, die sich im Schatten der Bananen herumtunmeln, noch der Anblick des Volkes, das sich beim Vorübergesen vor ihm auf die Anie wirft, vermag seine Stirn zu entrunzeln. Er langweilt sich; und zieht ein barfüßiger Kameltreiber an ihm vorbet, der singend seine abgemergelten Tiere antreibt, so möchte er diefer Rameltreiber fein.

Der Kalif hat alles versucht, um seine Langeweile Ios zu werden: lange Fasten, kostdare Bankette, Gebete, Kriegszritte, nichts vermag ihm seine frühere gute Lanne wieder zu verschafsen; nicht einmal die weiße Stlavin, die ihm die Fußzschlen kigelt oder der große, numidische Uffe, der von hinten heranschleicht und reise Tomaten auf dem Nücken der Hösslinge zerqueticht.

Sethst seinen Aerzten geht darüber ihr Arabisch aus. Sie verstehen sich freilich wohl darauf, den Ibis und das Krofodil auszustopsen, die Toten einzubalsamieren, kabbalistische Rezepte auf Bergamentstreisen zu schreiben, die gute Natur walten zu lassen und dann das Honorar für ihre Mühe einzustreichen; aber einen mit Langeweile behafteten Kalisen zu heisen, das ihrenkeit ihm Misserkeit

übersteigt ihre Wissenschaft.

Zubem ist Allienschaft.

Zubem ist Alli Ben Sidi Alpha kein fügsamer Patient.
Mustapha Lan Zed, der erste Seilkünstler des Throns, hat mit seinem Kopf die bescheibene Jumutung büßen müssen, Ihre Majestät solle jeden Morgen barfuß im Thau unter den Palmen spazieren gehen. Sielt ber Unselige seinen Herricher benn für einen bummen Gangerich?

"Mächtiger Gebieter, ich kenne einen Mann, der dir Sei-lung zu bringen vermöchte," jagte sein Günftling Bibi Rassa eines Tages zum Kalisen, da der Landesherr gähnte, als wolle er sich die Kiefer ausrenken.

"Und du haft mir nicht eher davon gesprochen? Es liegt dir also nichts an deinem Kopfe?"

"Erst heute vernahm ich seinen Namen und hörte seine Kunst rühmen," erwiderte Bibi Rassa und siel ihm zu Füßen. "Wo ist er? Wie beißt er? Wer ist das glückselige Weib,

"Wo ist er? Wie heißt er? Wer ist das glücselige Weib, das ihn mit seiner Milch genährt hat? Bei Allah, rede!"
"Es ist ein heiliger Mann, ein armer Hirte, der einsam mit seinen Schasen in der Wiste lebt. Er lieft die Jufunst aus den Sternen und die Heilnick für die Krankheiten aus den Figuren, die der Wind im Sande bildet. Die Leute aus dem Volls such lieber bei ihm als dei den Nerzten und Derwissen Kat; diese haben studiert und sind unwissend. Er aber weiß alles, ohne etwas aelernt zu haben: und nach gestern weiß alles, ohne etwas gesernt zu haben; und noch gestern heilte er — bloß indem er ihr in das linke Ohr hauchte bie Tochter eines Teppichhändlers, die vor Liebesgram hin= fiechte."

"Sofort laß ihn kommen. Beim Barte bes Propheten, wenn er mir meinen Frohsinn zurückgibt, schenke ich ihm tausend steckenlose Schafe und mache ihn zum Hauptarzt, da dies Amt seit dem Tode des Verräters Mustapha Lan Zed unbesetzt ift." Unverzüglich werden Voten auf die Suche nach dem Schäfer

ausgesandt und dieser wird schon am folgenden Tage vor Ali Ben Sidi Alpha geführt; es ist ein armer Teusel, dürr, kahl,

ichlecht gekleibet und gefolgt von einem magern Hunde, der mit hängendem Schwanz in seinem Schatten wandelt.
"Wenn Du mir Heilung verschaffft," sagte der Kalif zu ihm, "mache ich dich reich und du wirst dich auf die erste Stufe des Thrones seben; täuschest du mich aber, dann wird dir der Senker den Ropf abichneiben und beine Bunge wirft man den

Handen vor; das schwöre ich bei Mahomed!"
"Ich will's versuchen, Gebieter.
"Bohl! Welches Mittel verschreibst du?"
"Ihre Hoheit muß zweimal täglich, morgens und abends im Schatten eines Menschen schlafen, der nichts wünscht. Hat sie Grobe gedreht, ist Ihre Majester und stellen in Street und stellen der Gedreht, ist Ihre Majester und stellen in Street ftät genefen.

"Allah ift Allah!" ruft All Ben Sidi Alpha ganz heiter. "Dieser Schäfer gefällt mir; trage Sorge zu ihm, Bibi Rassa, wie zu beinem Autter, zu beinem Schaße, wie zu beinem Augensftern und laß ben Mann suchen, ber nichts wünscht."

Der Günftling macht sich ans Werk. Seine Mission kann nicht allzuschwer sein; es gibt ja so viel fingende Kameltreiber und Burschen, die abends an den Schöpfbrunnen lachen.

und Burschen, die aveilds an den Schopfbrunnen lachen. Es ist übrigens nicht einmal nötig, zu diesen zu gehen. Bibi Rassa hat einen intimen Freund, einen alten, mit Ehren und allen Glücksgütern überhäuften Scheif, der alles gesehen und alles genossen hat. Was konnte der noch wünschen? Sein Schatten nußte den Kalisen heilen. Der Günstling besucht ihn und setzt ihm den Zweck seines Kommens auseinander. "Suche anderswo," entgegnet ihm der Greis darauf, "ich möchte inm sein "

jung sein."
Die Greise sind gerne grämlich; die Gegenwart ist für sie ein Kleid, das für ihre Gestalt nicht paßt. Die Jungen sind vernünftiger; der Frühling singt in ihrer Brust.
Auf der Schwelle einer Schustererstatt, die durch ein

breites Tuch gegen die Sonnenftrahlen geschützt ift, pfeift ein

"Du bift glücklich?" frägt ihn ber Söfling.

"Sehr glüdlich."

"Du wünscheft also nichts?"

"Ich möchte alt sein."

"Alt sein!"

"Bare ich alt, so wurde ich reich sein und brauchte nicht mehr zu arbeiten. Ich hielte mir, wie mein Meister, einen Befellen und rauchte, ausgeftrect unter bem Schatten eines Feigenbaumes, meinen Tschibuk." Singend geht ein Soldat vorüber. "Das ift mein Mann,"

benft ber Abgesandte des Ralifs.

"De, Freund, du bift recht luftig."

"Sehr luftig, o Herr."
"Du haft mithin alles, was du dir wünschen magst?" Mein, mein Gebieter; wenn ich ausgedient habe, will ich Schäfer werben. Dann bin ich noch lustiger."
"Geh'n wir zum Schäfer!" bachte Libi Rassa natürlich. Gin Schafhirte hielt unter einer Spomore Siesta.
"Alllah behüte dich, Schäfer! Du bist ein zufriedener

Mensch ?"

"Nicht gerade, o Herr."

Bas fehlt dir denn? Deine Schafe find fett; ihre Lam= mer hupfen und schäckern um dich herum und du verdienft deinen Lebensunterhalt mit Raften.

Lebensunterhalt mit Raften."
"Ich möchte Soldat sein. Dann hätte ich ein schönes Kleid und einen Säbel an der Seite."
Und so ging's den ganzen Tag. In der ganzen Stadt fand Bibi Rassa sein weinzigen Menschen, der wunschlos war. Derzenige, der kein Weib besaß, wünschte sich eins, und der Beweibte möchte lieber, er hätte keins. Der Arme verlangte Beweibte möchte lieber, der heichte hielt sich noch für arm. Die einen nach Reichtum; der Reiche hielt sich noch für arm. Die einen seufzten, weil sie finderlos geblieben; die andern fanden, sie seien nur allzureichlich mit Sprößlingen gesegnet. Dieser rief nach dem Tode, jener trauerte um das Leben.
Aurz, als der Muezzin von den Minarets herunter das

Abendgebet verfündigte, fehrte ber arme Bibi Raffa zerichlagen, stanbbedeckt, mit ichleppenden Füßen und hängenden Ohren, mehr tot als lebendig, nach dem Palast zurück.
"Gi nun," ruft ihm Ali Ben Sidi Alpha von weitem zu, "wo ist der Mann?"

"Allmächtiger Herrscher, ich habe ihn nicht gefunden." "Richt gefunden? Gind meine Unterthanen benn tot?" Sie leben, Gebieter, und rühmen fich, beine Sflaven gu

Allein alle wünschen etwas."
Der Kalif traut seinen Sinnen nicht; das begreift er nicht. Die Sache ist so ungehenerlich, daß er in seiner Bestürzung sogar vergist, sich, alter, treuer Uebung gemäß, zu erbosen. "Grzähle mir das, Bibi Rassa, sigt er langsam zu dem noch vor ihm knienden und den Donnerkeil erwartenden Günste

ling. "Der Buftenwind trodnet heute mein Sirn aus." Der beruhigte Söfling berichtet ausführlich, wie er feinen Tag angewendet hat, und als er damit zu Ende, bleiben beide lange schweigsam und suchen nach einer Idee.
"Du bist ein Einfaltspinsel, Bidi Nassa, ruft der Kalifauf einwal Du hast den wurdelssen Mann nicht gefunden

auf einmal. "Du haft den wunschlosen Mann nicht gefunden . . . wohlan, mache einen."

Thre Hoheit hat recht; ich erwarte Ihre Befehle. "Nimm den Erstbesten, bringe ihn in den Palast, logiere ihn in meiner prächtigten Wohnung, gib ihm alles, was er besten ihn in keiner prächtigten Wohnung, gib ihm alles, was er besten beit ihm an mierte mehr zu minischen verlangt, alles, hörft du, bis ihm gar nichts mehr zu wünschen

Gepriefen fei Mahomed," antwortete Bibi Raffa, allmächtiger Gebieter wird von seiner Langeweile genesen.

So geschah es: Die Bachen greifen einen Berhungernden auf, der vor Angst gittert und mit den Zähnen flappert. Man nennt ihn Saffan.

"Berlange alles — hörst du, alles — was du willst," sagt Bibi Nassa zu ihm. "Du bist der Lieblingsgast des Ka-lisen; du kannst als Herr besehlen und wenn dich jemand be-leidigt, so diete ich dir seinen Kopf auf ziselierter Silberplatte dar.

Alles, was er verlangte, erhielt er und noch viel anderes dazu. Er hatte Sflaven, Tänzerinnen, alle Taschen voll Gold, Ringe an jedem Finger und bei seinen Mahlzeiten Pfauenzungen an einer Sauce. Gin riefiger Neger schlief vor seiner Thure. Er badete sich in Rosenessenz und wenn er seinen Mokka auf der Terrasse schlürste, wo rote Fische in Bassins schwammen, fächelte ihm eine junge Georgierin mit fräftigem Fächerschlag frische Luft zu.

"Bas möchtest bu noch?" fragte ihn Bibi Raffa nach Ber-fluß eines Monats.

"Nichts, Seigneur." "Allah ist Allah! So fomme denn und heile unsern

Während sieben Tagen schlief der Kalif morgens und abends in Hassans Schatten und dieser Schatten war ein gewaltiger; benn ber ehemalige Bagabund hatte fich einen fürchter= lichen Embonpoint zugelegt, fodaß die zu flein gewordene Saut

überall zu platen drohte.

Trop bem Bersprechen des Schäfers genas leider Ali Ben Trot dem Bersprechen des Schaters genas leider Allt Ben Sidi Alpha gar nicht. Auf seiner bleichen Stirn lagerte die Langeweile fortwährend in langen Falten. Am Abend des siedenten Tages beschiede er seinen "Doktor wider Willen" vor sid. "Scheußlicher Betrüger!" schrie er ihn an, "du hast mich angeführt. Zweimal siedenmal schlief ich, nach deinem Rate, in Hassand Schatten, und dieser ist ein Mann, der nichts zu wünsschen hat und trotzem bin ich nicht geheilt . . . Hundesicht! Auf Ben Sid Ischa hält sein Wort: . Dir wird der sohn! Ali Ben Sibi Alpha halt sein Wort: . . Dir wird ber Ropf abgeschnitten."

"3ch bin tobesbereit, Sohn ber Sonne; doch beine unfehlsbare Gerechtigkeit gestatte mir, vorher persönlich haffan zu

"Sprich . . ."
"Haft du alles erhalten, was du verlangt hast, Has-san?"

"Ju, aues." "Reiche Gewänder, Gold, Sflaven, Tänzerinnen, Musfifer?"

"Ja, all das habe ich im lleberfluß." "Und nun wünscheft du dir nichts mehr?"

"Ich febne mich zurück in die Zeit, da ich noch etwas wünschte."

Bei diefen Worten ließ Mi Ben Sidi Alpha fein Saupt auf die Bruft finken. Und von feiner Langeweile ward er nie furiert, weil er in feinem ganzen Bolfe feinen Menschen fand, der nichts wünschte.

en Straße. Die

Bine Strusse fendstet nus dem Dunket, Nebelfahl umlaht von Sterngefunkel. Anhebt sie um Eisgewünd im Mesten. So des Berges starre Telsenvesten Biner zwänge und den Tirn, den bleichen, Möchte er die schimmernde erreichen, Möchte steigen auf den silberweissen Nebeln, wo die ew'gen Bichter gleissen,

An und un, unt wunderstiffen Spuren. Auf der Ancht verschwieg'nen Aolkenfluren, Tief hinein in diisterblane Weiten. Möchte, ein Entdecker, achreiten, achreiten. Pis er an der Strasse fernem Ende. Coldumflammt, ein Molkeneiland fände. Sanchend ans der Sonne Lurpurbrand: — Dus vertor'ne Menschenheimuttund!

Ernst Zahn, Boschenen.